

Predigt vom 15. März 2020, EG Wynental		P184
Text	2Chr 7,12-14	
Thema	Das Coronavirus	

Schweigt Gott?

Einleitung: Wir sind momentan mit einer uns völlig fremden Situation konfrontiert. Das ansteckende und vor allem für vorerkrankte und ältere Menschen nicht ungefährliche Coronavirus bringt Veränderungen mit sich, mit denen wir nicht vertraut sind. Die Versammlungsfreiheit ist eingeschränkt. Menschen müssen in Quarantäne. Ganze Branchen verlieren ihre Einnahmen. Angestellte bangen um ihre Arbeit. Die Zahl der Todesopfer steigt. Noch sind die Folgen schwer absehbar. Angst und Ungewissheit lasten auf unseren Herzen. Der eine oder andere fragt sich: Wo ist denn Gott? Schweigt er zu alledem?

Dieser Frage möchten wir heute anhand unseres Predigttextes aus 2Chr 7,14 nachgehen.

2Chr 7,14: *Wenn mein Volk, über dem mein Name ausgerufen ist, sich demütigt, und sie beten und suchen mein Angesicht und kehren um von ihren bösen Wegen, dann werde ich vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen.*

Zum besseren Verständnis lese ich die beiden vorangehenden Verse auch noch vor:

2Chr 7,12-14: *Da erschien der Herr dem Salomo in der Nacht und sprach zu ihm: Ich habe dein Gebet gehört und mir diese Stätte zum Opferhaus erwählt. Wenn ich den Himmel verschliesse und kein Regen fällt oder wenn ich der Heuschrecke gebiete, das Land abzufressen, und*

wenn ich eine Pest unter mein Volk sende, und mein Volk, über dem mein Name ausgerufen ist, demütigt sich, und sie beten und suchen mein Angesicht und kehren um von ihren bösen Wegen, dann werde ich vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen.

Wir stehen am Ende der mehrtägigen Feierlichkeiten zur Einweihung des ersten Tempels in Jerusalem um 1000 v. Chr. König Salomo hat das Haus Gottes im Auftrag des Herrn errichten lassen (Kap. 3-4). Nach Abschluss der Bauarbeiten wird die Bundeslade in den Tempel gebracht (Kap. 5). Etwas später weiht man das Bauwerk im Rahmen des Laubhüttenfestes ein (Kap. 6-7). Zuerst hält König Salomo eine Rede, in der er auf Gottes Führung auf dem Weg zum Bau des Tempels zurückblickt (Kap. 6,1-11). Dann kniet der König vor dem versammelten Volk nieder und betet (Kap. 6,12-42). Schliesslich erfüllt die Herrlichkeit des Herrn das Haus Gottes. Das Volk betet den Herrn an – mit Opfern, mit Musik und Gesang (Kap. 7,1-11).

Bereits sind die offiziellen Feierlichkeiten vorbei, als Gott dem König nachts erscheint (Kap. 7,12-22). Salomo bekommt nun vom Herrn eine persönliche Antwort auf sein öffentliches Gebet. Unweigerlich interessiert uns, worum Salomo denn vor aller Augen gebetet hat! Er hat darum gebetet, dass der Tempel ein Ort sein darf, an dem die Bitten der Menschen von Gott erhört werden (Kap. 6,20): *Lass deine Augen Tag und Nacht offen stehen über diesem Haus,*

Predigt vom 15. März 2020, EG Wynental		P184
Text	2Chr 7,12-14	
Thema	Das Coronavirus	

[...] dass du das Gebet erhörst, das dein Knecht zu dieser Stätte gerichtet betet. Vor allem bittet er aber darum, dass Gott das Gebet der Israeliten auch dann hört, wenn sie Schuld auf sich geladen haben, wenn sie merken, dass sie auf Abwege gekommen sind und den Herrn um Vergebung bitten. Salomo verdeutlicht das anhand verschiedener Fälle: einer militärischen Niederlage, ... einer Dürre zum Beispiel. Und dann der für uns relevante Fall (Kap. 6,28-31): Wenn eine Hungersnot im Land ausbricht, wenn die Pest wütet, wenn das Getreide durch Brand- oder Rostpilze, Heuschrecken oder andere Schädlinge vernichtet wird, wenn der Feind ins Land einfällt, wenn irgendeine Krankheit oder Plage sie trifft, dann höre du jedes Gebet und Flehen. Sei es ein Einzelner oder dein ganzes Volk, je nachdem, was einer als seine Plage oder seinen Schmerz erkennt, wenn er seine Hände nach diesem Haus hin ausbreitet, dann höre du es im Himmel, dem Ort, wo du thronst! Und vergib; und gib jedem, was er verdient! Denn du kennst die verborgenen Gedanken der Menschen und siehst ihnen ins Herz. Dann werden sie dich fürchten und auf deinen Wegen gehen, solange sie in dem Land leben, das du unseren Vätern gegeben hast.

Auf genau diese Bitten gibt der Herr nun Antwort – in der Stille der Nacht. Es ist eine wunderbare, eine liebevolle Antwort Gottes (Kap. 7,13-14): *Ich habe dein Gebet gehört und mir diese Stätte zum Opferhaus erwählt. Wenn ich den Himmel verschliesse und kein Regen fällt oder wenn ich der Heuschrecke gebiete, das*

Land abzufressen, und wenn ich eine Pest unter mein Volk sende, und mein Volk, über dem mein Name ausgerufen ist, demütigt sich, und sie beten und suchen mein Angesicht und kehren um von ihren bösen Wegen, dann werde ich vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen.

Schweigt Gott? So lautete unsere Ausgangsfrage. Hier stellen wir fest: Nein, Gott schweigt nicht. Genau genommen ist es nämlich gerade umgekehrt, und damit kommen wir zu unserem ersten Schwerpunkt:

1. Der Mensch schweigt: Gottes Antwort an Salomo wird von einem „wenn“ eingeleitet. *Wenn* mein Volk sich demütigt. *Wenn* sie beten. *Wenn* sie mein Angesicht suchen. *Wenn* sie von ihren bösen Wegen umkehren. Dieses *eine* kleine Wort verdeutlicht uns: Was hier beschrieben wird, ist längst nicht immer der Fall! Längst nicht immer ist der Mensch im Gespräch mit Gott. Längst nicht immer bringt er seine Schuld vor den Herrn. Genau deshalb müssen wir unsere Ausgangsfrage umformulieren: Ist es manchmal vielleicht nicht eher der Mensch, der Gott gegenüber schweigt? Der nichts von ihm wissen will? Der ihm den Rücken zukehrt? Der seine Unabhängigkeit einfordert?

Leider bestätigt die Kirchengeschichte unseres Landes genau dies. Die Kirchen, Gemeinden und Versammlungen der Schweiz haben sich in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr geleert. Die Menschen verzichten darauf, zu beten. Sie verzichten darauf, Lieder zur Ehre Got-

Predigt vom 15. März 2020, EG Wynental		P184
Text	2Chr 7,12-14	
Thema	Das Coronavirus	

tes zu singen. Sie verzichten darauf, gemeinsam das Abendmahl zu feiern oder auf Gottes Wort zu hören. Die Liebe, die uns Jesus am Kreuz in unendlicher Fülle entgegenbringt, lässt unsere Herzen kalt. Das Echo bleibt aus. Der Mensch schweigt.

Bereits im alten Israel kennt man diese Realität. Und genau deshalb muss der Herr mit seinem Volk ab und zu ein deutlicheres Wort reden, so wie er es im zweiten Teil des nächtlichen Gesprächs mit Salomo ankündigt (V. 19-22). Die Leute werden fragen (V. 21b): *Warum ist der Herr mit diesem Lande und mit diesem Hause so verfahren!* Die unzweideutige Begründung (V. 22a): *Weil sie den Herrn, den Gott ihrer Väter verlassen haben.* Das ist besonders tragisch, weil Israel, wie es in unserem Vers heisst, das Volk ist, *über das mein Name genannt ist.* Israel ist das von Gott auserwählte Volk. Es trägt seinen Namen. Isra-El, das heisst: Gottesstreiter, Kämpfer Gottes. Der Herr hat dieses Volk dazu bestimmt, dass in ihm der Erlöser, der Messias, geboren wird. In ihm soll einer verlorenen Welt das Heil geschenkt werden. Doch den Israeliten waren andere Dinge wichtiger. Und so haben sie den Gott ihrer Väter verlassen.

Wir müssen bekennen, dass wir kein bisschen besser sind. Der Schöpfer hat jeden Einzelnen von uns ins Leben gerufen. Und wir? Wir haben ihm als seine Geschöpfe den Dank, die Ehre, die Liebe verweigert. Das ist die schwere Schuld, mit der wir vor Gott stehen. Vielleicht reservieren wir dem Herrn Jesus noch ein Plätzchen in unseren frommen Herzen. Man weiss ja nie ...

Doch wehe, wenn der Herr meine Zeit, meine Hingabe, ja mein ganzes Leben fordert. Das bitte auf keinen Fall! Längst füllen wir jene Zeit, die der Herr für sich einfordert, anderweitig. Es gab in unserem Land eine Zeit, da war der Sonntag der Tag des Herrn. Mittlerweile hat man ihn als willkommene Gelegenheit für Ausflüge, für Konzerte, für Sportveranstaltungen und vieles mehr entdeckt. Längst ist eine ganze Unterhaltungsindustrie entstanden, die von dem lebt, was der Mensch in seiner Freizeit für seine Zerstreuung ausgibt. Und nun stehen gerade diese Branchen auf einmal auf wackeligen Beinen da. Die Reiselust ist uns vergangen. Zu den Grossveranstaltungen wird uns der Zugang verwehrt. Und wer weiss, ob nicht der eine oder andere seinen Gürtel für solche Ausgaben, die über das Notwendige hinausgehen, in Zukunft enger schnallen muss? Der Herr führt uns die Vergänglichkeit all jener Dinge vor Augen, über die wir unser Sein definiert haben und uns – gerade auch gegenüber anderen – Wert und Ansehen beigemessen haben: Weil ich in meiner Freizeit dies oder jenes tue, werde ich von meinem Umfeld beachtet ... Die Freizeit, sie ist zum Statussymbol geworden, zu einem Götzen, dem wir huldigen.

Der Wohlstand hat uns eine grosse Unabhängigkeit beschert, eine Unabhängigkeit, die wir auch Gott gegenüber eingefordert haben. Könnte es sein, dass Gott nun wieder einmal seine Rechte einfordert? ... die Ehre, die wir anderen und anderem entgegengebracht haben? Könnte es sein, dass Gott die Fragen, die

Predigt vom 15. März 2020, EG Wynental		P184
Text	2Chr 7,12-14	
Thema	Das Coronavirus	

wir ihm so gerne stellen – Gott, wo bist du? Warum schweigst du? –, jetzt uns zurufen will: Mensch, wo bist du? Warum schweigst du?

2. Gott redet: Wenn der Mensch schweigt, – und damit sind wir beim zweiten Schwerpunkt – dann redet Gott. Er ruft uns! Er tut dies (a) ernst, aber (b) liebevoll!

a. Ernst: Was mir momentan erleben, so offenbart es uns die Bibel mit aller Deutlichkeit, ist das Reden Gottes. Die Vorstellung, Gott schweige, sie ist falsch. Der Herr redet, für alle wahrnehmbar (V. 13): *Wenn ich den Himmel verschliesse und kein Regen fällt ... wenn ich der Heuschrecke gebiete, das Land abzufressen, ... wenn ich eine Pest unter mein Volk sende, ...* Der Herr redet durch die Dürre, er redet durch die Heuschrecken, er redet durch Krankheiten. Wenn unsere Ohren für seine Liebe, für seine Treue und für seine Hingabe, die er uns tagtäglich gewährt, taub werden, dann muss sich Gott ab und zu mit einschneidenderen Massnahmen Gehör verschaffen und uns auf unsere Hilflosigkeit und Vergänglichkeit aufmerksam machen.

So wie er es damals den Juden gegenüber tat, so tut er es auch heute noch. Aus der jüngsten Vergangenheit wissen wir nur zu gut, dass das, was der Herr hier ankündigt, kein Märchen, sondern schmerzliche Realität ist. Vor zwei Jahren haben wir einen schwachen Eindruck davon bekommen, was es heisst, wenn Gott die Himmel verschliesst. Die Hitze und die Dürre in Australien zu Beginn dieses Jahres haben uns dies nochmals eindrücklich vor Augen geführt.

Ostafrika wird derzeit von einer gewaltigen Heuschreckenplage heimgesucht. Zig Milliarden Tiere fressen alles, was sie finden, ratzekahl. Millionen von Menschen wissen nicht, wovon sie sich in den kommenden Monaten ernähren sollen. Und nun setzt uns mit dem Coronavirus bereits die nächste Plage in Angst und Schrecken. Sicher, es hat schon schlimmere Seuchen gegeben. Und doch beschleicht uns ein ungutes Gefühl. Auf einmal ist sie da. Sie hat uns auch in der Schweiz erreicht. In unserem Hochmut haben wir geglaubt, so etwas könne sich vielleicht noch in den afrikanischen Slums, nicht aber in unserer hochtechnisierten Welt abspielen. In unserer Überheblichkeit gingen wir davon aus, wir seien über solche Dinge längst hinweg. Die Spanische Grippe, die Pest, 1918, 1347, ja, das war einmal, weit, weit weg! Hören wir den Herrn, der uns sanft, aber deutlich zur Umkehr ruft? Der jedem einzelnen von uns ein grossartiges Angebot macht?

2Chr 7,14: *Wenn mein Volk, über dem mein Name ausgerufen ist, sich demütigt, und sie beten und suchen mein Angesicht und kehren um von ihren bösen Wegen, dann werde ich vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen.*

b. Liebevoll: Es ist ein ernster und doch auch ein liebevoller Ruf Gottes. Liebevoll deshalb, weil uns der Herr die Möglichkeit zur Umkehr schenkt. Er hätte alles Recht zu sagen: Wenn du mir den Rücken zuwendest, dann tue ich das auch! Wenn du schweigst, dann schweige ich

Predigt vom 15. März 2020, EG Wynental		P184
Text	2Chr 7,12-14	
Thema	Das Coronavirus	

erst recht. Doch Gott ist anders (Ps 103,8-10): *Barmherzig und gnädig ist der Herr, langsam zum Zorn und gross an Gnade. Er wird nicht immer rechten, nicht ewig zürnen. Er hat uns nicht getan nach unseren Vergehen, nach unseren Sünden uns nicht vergolten.* Bis zu jenem Moment, wo wir dem Herrn im Gericht endgültig Rechenschaft ablegen müssen, bringt er uns seine Vergebungsbereitschaft entgegen. Diese Ereignisse, die wir derzeit miterleben: Sie sind ein liebevoller Aufruf Gottes, zu ihm umzukehren. So wie die Israeliten damals zum Tempel hin beten durften, dorthin, wo die Schuldopfer dargebracht wurden, so dürfen wir uns heute jederzeit an Jesus Christus wenden, der sich selbst als Opfer für uns hingegeben hat. Er hört uns. Er macht den Weg für unsere Umkehr frei. Er errettet uns von unserem Weg, der ins Verderben führt. Alle unsere Ablehnung, all unser Schweigen, alle unsere Schuld nimmt er auf seine Schultern. Am Kreuz bezahlt er unsere Strafe. Gottes Zorn trifft ihn – stellvertretend für uns! Genau deshalb gilt dieses wunderbare Angebot in unserem Vers: ... *dann werde ich vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen.* Weil der Heiland unsere Schuld auf sich genommen hat, haben wir die Möglichkeit, unsere Schuld bei Gott abzulegen und Vergebung, Heilung zu empfangen.

Doch wie kehren wir zu Gott um? Wie kommen wir zu diesem Geschenk der Vergebung? Unser Vers erklärt es uns: *Wenn mein Volk sich demütigt.* Zuerst braucht es ein Eingeständnis unserer Schuld. Reue ist angesagt. Das ist kein einfa-

cher Schritt, denn er ist demütigend. Unsere guten Seiten stellen wir gerne zur Schau, dann aber, wenn es um unsere Verfehlungen geht, verlässt uns der Mut. Wir haben Angst, das Gesicht zu verlieren. Doch bei Gott ist dies anders. Er erwartet uns, – wir sehen das im Gleichnis vom verlorenen Sohn –, mit offenen Armen, voller Liebe und Barmherzigkeit. Er verstösst uns nicht, auch wenn wir an ihm schuldig geworden sind. Darum dürfen wir ihm unsere Sünden bekennen, ihm die tonnenschwere Last unserer Schuld zu Füßen legen, und zwar: im Gebet, indem wir wieder anfangen mit Gott zu reden, indem wir unser Schweigen brechen: *Wenn sie beten und mein Angesicht suchen.* Statt davonzulaufen, dürfen wir uns ihm wieder zuwenden und seine Gegenwart suchen. *Wenn sie umkehren von ihren bösen Wegen.* Wir dürfen rechtsumkehrt machen und alles Unrecht hinter uns lassen. Durch Jesus führt unser Weg nicht mehr von Gott weg, sondern zu ihm hin.

Schlusswort: Schweigt Gott? Von dieser Frage sind wir ausgegangen. Die Schrift zeigt uns, dass es nicht Gott ist, der schweigt, sondern der Mensch. Der Herr, er ruft uns, durch Situationen wie die gegenwärtige. Folgen wir diesem Ruf! Es wäre tragisch, wenn wir tatenlos auf bessere Zeiten hoffen und unbekümmert zur Tagesordnung übergehen, ohne der Stimme Gottes zu antworten. Der Herr macht uns ein grossartiges Angebot! Machen wir davon Gebrauch, bevor es zu spät ist. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Predigten/Skripte).